

Der Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Der Tabak-Arbeiter erscheint wöchentlich jeden Sonntagabend und ist durch alle Postanstalten zu beziehen. — Der Abonnementpreis beträgt 1,50 Mark für das Vierteljahr ohne Frangobahn.

Interate müssen bis Montag mittag in unserer Expedition aufgegeben sein. Der Anzeigenpreis beträgt 25 Btg. für die gewöhnliche Zeile. Der Betrag ist im voraus zu entrichten.

Nr. 23

Sonntag, den 6. Juni

1915

Krieg und Frauenarbeit.

Zweifellos wird der Krieg die Zunahme der weiblichen Arbeitskräfte in der Industrie fördern. Schon in Friedenszeiten war eine starke Zunahme der weiblichen Arbeiterzahl zu verzeichnen. Durch die Einberufung männlicher Arbeiter zum Kriegsdienst machte sich in den verschiedensten Berufen ein Mangel an Arbeitskräften bemerkbar, besonders in denjenigen, in denen sonst nur Männer beschäftigt wurden. Man denke an die Einstellung von Frauen als Straßenbahnfahrern. Aber auch in der Schwerindustrie deutet man daran, weibliche Arbeitskräfte heranzuziehen, wenn auch zu leichteren Arbeiten.

In einem Rundschreiben, das der Gesamtverband deutscher Metallindustrieller an seine Mitglieder sandte, heißt es:

„Zunächst dürfte nochmals auf das weitere Heranziehen von weiblichen Arbeitskräften, besonders für leichte Arbeiten, hingewiesen sein, wie ermahnt von den verschiedensten Seiten, das hiermit sehr gute Erfahrungen gemacht sind und das Frauen schon nach kurzer Zeit an Stangen, Automaten und selbst Drehbänken handhabbar gemacht haben.“

Und es ist uns ja bekannt, wie auch in der Tabakindustrie die Anwerbung weiblicher Arbeitskräfte während des Krieges aus den gleichen Gründen lebhafter betrieben wird. In der Tat sind wohl durch die Entziehung vieler Männer in einzelnen Industrien starke Lücken entstanden, aber wir glauben, es ist auch dem Unternehmertum nicht unmöglich, daß sich durch den Krieg die Gelegenheit bietet, den seit langem betriebenen Übergang zur Beschäftigung weiblicher Arbeitskräfte zu forcieren.

Der Grund hierzu ist uns ja bekannt. Erstens werden weibliche Arbeiter mit geringeren Löhnen bedacht als männliche. Die gewerkschaftlichen Organisationen sind deshalb bestrebt, gleiche Löhne für gleiche Arbeit zu erzwingen. Darüber brauchen wir hier nicht viel zu sagen, wir alle kennen ja die Unterschiede nur zu gut, die in dieser Beziehung in der Tabakindustrie gemacht werden. Kurz und gut, weibliche Arbeitskräfte sind in vielen Fällen zur Lohndrückerei mißbraucht. Außerdem aber glaubt man weibliche Arbeitskräfte leichter beeinflussen zu können hinsichtlich der Geradbrüchung der Arbeitsverhältnisse im allgemeinen. Weil sie sich im Arbeitsverhältnis leichter beeinflussen lassen, sind sie auch schwerer zu gewinnen für die gewerkschaftlichen Organisationen.

Mit der Zunahme weiblicher Arbeitskräfte in der Industrie muß sich aber in den angegebenen Zuständen eine Änderung zum Besseren vollziehen. Wie der Übergang männlicher Arbeiter vom Handwerk zur Industrie ihre Anschauungen hob, der alle Junggeister sich in eine freie Organisationsolidarität wandelte, muß auch bei den Arbeiterinnen der gleiche Vorgang sich vollziehen. Es ist öffentliche Arbeit, die sie verrichten. Das interessiert sie mehr an öffentlichen Angelegenheiten, meingleich ihre Annehmung privatkapitalistischer Natur ist. Dieser privatkapitalistische Charakter der Produktion wird heute ernsthaft angefochten. Das muß auch ihr Interesse erwecken, und sie werden darüber nachdenken, welche allgemeine Bedeutung ihre stärkere Heranziehung in die Industrie hat.

Reizt ihnen das materielle Interesse an wachen und werden sie bestrebt sein, ihre Erziehung so günstig als möglich zu gestalten — und gut, so gehen ihnen die Gewerkschaften zur Hand. Das erkennen, werden sie immer stärker das Gefühl der Pflicht empfinden, dieser Organisationsbewegung beizutreten. In ihnen lernen sie dann die Verhältnisse zwischen Arbeit und Kapital immer besser kennen.

Das alles vollzieht sich jetzt schon vor unseren Augen, doch die Aufschwölung der Zahl weiblicher Arbeitskräfte ist das noch erdringlicher. Ueberhaupt, je größer die Zahl weiblicher Arbeiter, um so schneller wächst die Erkenntnis ihrer Bedeutung im öffentlichen Leben. Es kann nicht ausbleiben, daß die Arbeiterinnenbewegung in diesem Wandel der Zeiten stärkere Impulse erhält, mit dem vor allem die gewerkschaftlichen Organisationen rechnen müssen.

Sonder besinnen wir in Deutschland keine gute, ausreißende Arbeitskraft. Sogar würde man die Zunahme der weiblichen Arbeiter planmäßig feststellen können. Man muß sich in der Hauptsache auf das Material der Krankenkassen stützen. So unzureichend das ist, ergibt sich doch daraus der Beweis für die rasige Zunahme weiblicher Arbeitskräfte. Danach sind die männlichen Versicherten im letzten Umjahre, die weiblichen aber werden immer erhöhte Zahlen in der Zunahme an. Vom 1. Januar bis 1. Februar 1915 stand einer Krankenkasse von 11 534 männlichen Versicherten eine Frau an, im April 21 693 weiblichen gegenüber; vom 1. März bis 1. April verminderte sich die Zahl der männlichen Versicherten um 48 409, während sich die Zunahme der weiblichen gar um 66 607 erhöhte.

Das gibt uns einen Begriff von der starken Zunahme weiblicher Arbeitskräfte. Mag das eine Folge des Krieges

sein, sicher ist, daß es kein Jauch nach dem Kriege gibt, wie ungelächert auch unmittelbar nach dem Kriege die Dinge sich darstellen mögen. Die ganze Struktur der kapitalistischen Produktion drängt doch auf die stärkere Dienstbarmachung weiblicher Arbeitskräfte hin. Darüber muß den Arbeiterinnen immer mehr Aufmerksamkeit werden, damit sie ihre Stellung in der bürgerlichen Gesellschaft besser zu würdigen verstehen und sich an die Seite ihrer kämpfenden Kollegen stellen, die für die Gleichberechtigung der Frau im öffentlichen Leben eintreten.

Das muß das Ergebnis der stärkeren Heranziehung der weiblichen Arbeitskräfte zu Industrie, überhaupt zu aller öffentlichen Arbeit sein.

Die Lernerung und die Lebenshaltung der Tabakarbeiter.

Junger weiter steigt die Preise für alle möglichen Waren, und gerade für jene am meisten, die am nötigsten gebraucht werden. Ein Ende ist noch keineswegs abzusehen, und oft genug haben wir auch an dieser Stelle Maßnahmen der Regierung gefordert. Darüber braucht man sich ja nicht zu wundern, daß im Kriege die Warenpreise steigen, es wird sich bei der Knappheit mancher Waren eine empfindliche Preissteigerung nicht vermeiden lassen; aber der Spekulation, die in einer Zeit des schwierigsten Ernährungsproblems gewöhnlich die Situation erschwert, sollte man ebensomöglich aus den Fugen gehen. Die Spekulanten treiben die Geschäfte auf die Spitze, und mancher, der den besten Willen hat zum Durchhalten, wird unter der ihr angehängten Last zusammenbrechen.

Es muß es auch zwischen Tabakarbeiter ergeben. Bekannt ist, daß von allen in Verhältnissen der verschiedensten Arbeiter in Deutschland die Tabakarbeiter den geringsten Durchschnittslohn haben. Das bedeutet, daß auch diejenigen Arbeiter der Tabakindustrie, die über den Durchschnitt hinaus verdienen, ein recht geringes Einkommen haben. An jene, die mit ihrem Verdienst unter dem Jahresdurchschnitt bleiben, müssen wir in dieser Zeit mit Gramen denken. Der durchschnittliche Jahresverdienst der Tabakarbeiter für 1913 betrug nach der Lohnstatistik der Tabakernstgenossenschaft 614 M. Mag schließlich der Durchschnitt für 1914 und 1915 ein paar Mark höher sein, es spielt keine merkbare Rolle. Kein Mensch, der nicht eine Zulage an möglichst niedrigen Löhnen der Tabakarbeiter hat, wird behaupten wollen, daß ein solches Einkommen zur bedeutlichen Unterhaltung eines Menschen, geschweige einer Familie, selbst dann ausreicht, wenn Waren- und Wohnungspreise als normal bezeichnet werden können. Wer die Lebenshaltung der Tabakarbeiter kennt, weiß, wie sie schon in normalen Zeiten leiden. In allen Ecken und Enden ergibt sich ein Jammer. Und jetzt? Nach der Berücksichtigung des Preisanstieges staatlichen Landesamts in der staatlichen Korrespondenz vom 15. April sind die Preise für die wichtigsten gebrauchlichen Lebensmittel (ohne Fleisch) um 50 bis 160 Prozent gestiegen. Auch Fleisch hat eine Steigerung bis zu 41 Prozent erfahren. Diese Steigerungssätze gelten für Februar. Zwischenzeitlich ist eine weitere erhebliche Steigerung bei einer Reihe von Waren eingetreten. Man denke einmal darüber nach, was diese Steigerung der Warenpreise für das Einkommen der Tabakarbeiter bedeutet! Nehmen wir den Durchschnittslohn der Tabakarbeiter für 1913, also 614 M., und rechnen wir etwa den vierten Teil für Miete ab, so bleiben rund 500 M. für Ernährung, Kleidung usw. Dabei ist, was ja auch zutreffend ist, anzunehmen, daß die Mieten während der Kriegszeit nicht gestiegen sind. Andererseits kommt freilich in Betracht, daß notwendig in Großstädten oft mehr als der vierte Teil des Einkommens für Miete angewendet werden muß. Was sind aber 500 Mark in vorwärtiger Zeit für die Unterhaltung eines Menschen oder gar einer Familie? Man darf man wohl noch der einschubstrenigen Feststellung des Preisanstieges staatlichen Landesamts mit einer durchschnittlichen Steigerung der Preise der wichtigsten Rohmaterialien und Verbrauchsgüter gegenüber überhaup nicht durchschnittlich 50 Prozent rechnen. Ist es weniger, um so besser, wir lassen uns gerade in dieser Frage gern belehren. Statt also rund 500 M., müßte ein Tabakarbeiter jetzt durchschnittlich 750 M. (ohne Miete also) zur Unterhaltung anwenden, wenn er ebenso leben will wie vor dem Kriege. Aber woher nehmen und nicht fehlen. Die Folge ist demnach, daß er jetzt noch etwas weniger seiner Familie Lebenshaltung ausgeben darf als er früher noch. Die Einschränkung der Lebenshaltung ist natürlich bei ohnehin sehr niedrigem Einkommen bitter fühlbar, was sie danach für die Tabakarbeiter bedeutet, brauchen wir nicht erst des näheren zu erläutern. Je höher das Einkommen, um so weniger fühlbar ist darunter die Preissteigerung. Im Fabrikant j. B.

mit einem Einkommen von fünf, zehntausend und mehr Mark jährlich wird wohl nicht über Unterernährung und alle die schweren Folgen, wie sie der Tabakarbeiter ertragen muß, in Frage brauchen. Deshalb haben wir auch schon mehrfach mit Fug und Recht geschrieben, daß die Arbeiter überhaupt, speziell aber die Tabakarbeiter in diesem Kriege die denkbar höchsten Opfer für das Land bringen.

Allerdings ist es in der letzten Zeit gelungen, eine Reihe von Unternehmern der Tabakindustrie zu bewegen, die Löhne zu erhöhen. Die Fabrikantenvereine selbst haben es abgelehnt, zu der Frage der Lernerung und die Lage ihrer Arbeiter im positiven Sinne Stellung zu nehmen, obgleich diese Dinge sie nach unserer Meinung ganz direkt etwas angehen. Aber auch die Mehrzahl der Fabrikanten hat anscheinend noch nicht darüber nachgedacht, was ihrerseits zu tun ist gegenüber der starken Einschränkung der Lebenshaltung ihrer Arbeiter. Wir meinen, daß auch den Fabrikanten das völlige Versinken ihrer Arbeiter in Elend und Trübsal nicht gleichgültig sein kann. Wenn die Tabakarbeiter nicht wenigstens etwas besser durch ihre Opfer nicht nur Patriotismus, sondern sogar Heroismus beweisen, so kann das in volkswirtschaftlicher Hinsicht doch nicht beliebig fortgesetzt werden. Wenn der Krieg es erlaubt, hat die Pflicht, so viel er vermag, einzugreifen. Das ist nebenbei auch eine vaterländische Tat. Dabei wollen wir uns heute bei der Verdienfrage der Fabrikanten gar nicht weiter aufhalten.

So anerkenntswert nun die Gewährung von Lohn- oder Lernerungszulagen an die Tabakarbeiter auch sind, so werden sie doch nicht ausreichen, um die Lebenshaltung auf das Niveau vor dem Kriege zu bringen, so daß man nicht davon reden kann, die Tabakarbeiter hätten keine Kriegsmühsal oder Mühsal nicht tragen. Wir können wohl behaupten, daß, soweit Lohn- oder Lernerungszulagen erfolgt sind, diese sich meistens zwischen 5 und 10 Prozent bewegen; meistens freilich sind es 5 Prozent. Nehmen wir wieder den Jahresdurchschnittslohn des Tabakarbeiter von 1913 mit 614 M. an, so ergibt das bei 5 Prozent Zulage ein Mehr von 30,70 M., bei 10 Prozent Zulage also 61,40 M. Dieses Mehr der Zulagen auf die obengenannte Summe für den Unterhalt außer der Miete, also 500 M., aufgeschlagen, ergibt bei einer Verteuerung der Warenpreise, wie sie oben als das Mindeste angenommen werden ist — also 50 Prozent — immer noch ein Jahreslohn von 216,30 M. gegen 182,60 M. gegenüber der Lebenshaltung vor dem Kriege. Wohlweislich sei betont, daß die Preise seit Februar weiter gestiegen sind und auch jetzt noch weiter steigen werden, so daß sich das Bild jedenfalls nicht zugunsten der Tabakarbeiter verschoben hat, noch im nächsten Zeit verschoben wird.

Und nun über die Frage: Wieviel Tabakarbeiter und Arbeiterinnen haben denn überhaupt noch keinerlei Zulagen erhalten? Es wird hohe Zeit, überall an die Verbesserung eines Zustandes zu denken, der, wenn er länger dauert, für die davon Betroffenen untragbar werden muß. Die Tabakarbeiter sind wie alle übrigen Klassen ein wertvoller und nicht zu entbehrender Bestandteil unseres Staates, sie wollen auch in dieser ersten Zeit ihre Pflicht, Opfer zu bringen, getreulich erfüllen, sie dürfen aber dabei nicht zu Boden gedrückt werden.

Keine Konkurrenz im Ort.

Unsere Fabrikanten haben es noch nicht fertiggebracht, haben auch noch nicht einmal den Versuch gemacht, die im Fabrikantenverbe bestehende Konkurrenz auf das unannehmbar wachsende Konkurrenz auf dem Gebiete der Preisfestsetzung beim Verkauf ihrer Waren einzuschränken. Hier scheint bei ihnen der Ruf: „Es lebe die Konkurrenz!“ unbedingte Verachtung zu haben. Doch nicht in allen Fragen ist man geneigt, der Konkurrenz freien Lauf zu lassen; ganz besonders nicht in der Arbeiterfrage. Wir wissen, daß in Orten mit Fabrikindustrie die Fabrikanten Verhandlungen getroffen haben in der Weise, daß ein Arbeiter, der in einem Betriebe arbeitslos oder entlassen wird, in einem anderen nur mit Genehmigung seines bisherigen Fabrikanten eingestellt werden kann. Derartige Maßnahmen betreffen die den Arbeitern im Interesse der Verbesserung ihrer Arbeitskraft so nötige Freizügigkeit. Diese Freizügigkeit ist gerade den Tabakarbeitern mit ihrer doch hauptsächlich geringen Löhne durchaus nötig. Wenn ein Fabrikant in seinem Wandeltrieb einen Betrieb in einem Ort verlegt, wo bisher noch keine Fabrikindustrie bestanden war, so muß er sich die Arbeitskräfte erst aneignen, da paßt es ihnen nicht, wenn ein neuer Betrieb auf diese Arbeitskräfte beschaltet; doch auch in Orten, die keine neuen Betriebe haben, wünschen die Fabrikanten den Arbeitnehmern unter ihre eigene Kontrolle zu bringen. Die Arbeiter müssen sich gegen solche Beschränkung der freien

Verbandsteil:

Deutscher Tabakarbeiter-Verband

Karl Deichmann, Vorsitzender, Bremen, Faulenstraße 58/60, II (Gewerkschaftshaus), Zimmer 32. — Telefon Nr. 6046.
Bureauzeit: von 8 bis 4 Uhr nachmittags.

Für den Vorstand bestimmte Aufschriften sind an das Deutsche Tabakarbeiter-Verband, Bremen, Faulenstraße 58/60, II (Gewerkschaftshaus), Zimmer 32, zu adressieren.

Geld-, Einschreib- und Merklungen nur an W. Nieber-Melland, Bremen, Faulenstraße 58/60, II (Gewerkschaftshaus), Zimmer 32. — Bankkonto, bei der Kantabteilung der Grob-einkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine m. B. O. in Hamburg, Postfach Nr. 5349, beim Postfachamt in Hamburg.

Für die Expedition bestimmte Aufschriften sind an J. G. Schulz, Bremen, Faulenstraße 58/60, II (Gewerkschaftshaus), Zimmer 32, zu adressieren.

Für die Redaktion bestimmte Aufschriften sind an Carl Nieber-Melland, Bremen, Faulenstraße 58/60, II (Gewerkschaftshaus), Zimmer 32, zu adressieren.

Für den Anschlag bestimmte Aufschriften sind an Emil Gütten, Altona-Ottensen, Friedehaus 46, I, zu adressieren.

Folgende Gelder sind bei mir eingegangen (S. = Verbandsgelder, B. = Jurisdiktgehalt):

21. Mai: Dblm. S. 150, — Kreuzburg S. 30,02, — 22. Berlin 300, — Regau S. 50, — 24. Schölmars S. 30, — 25. Drarierbaum S. 100, — Lobenstein S. 40, — 3. S. — Breslau S. 400, — Fünfterwalde S. 400, — Hamburg S. 150, — 27. Scharnbed S. 200, — Habersleben S. 50, — 28. Bremen S. 250, —

Die Beschlüssigten werden ersucht, alle überflüssigen Gelder einzulösen.

Bremen, den 31. Mai 1915. W. Nieber-Melland.

Abrechnungen vom 1. Quartal gingen in der Zeit vom 26. bis 31. Mai bei uns ein:

Gau-Freslau: Grünberg, Trebnitz. — Gau-Verstär: Rippitz.

Abrechnungsänderungen:

Frankenberg (10): Alle Aufschriften sind an den 1. Bev. Karl Altmann, S. 25, zu richten.

Burgsteinfurt (4): 1. Bev. Georg Schauer, Adeltstraße.

Trebnitz (11): 1. Bev. Ernst Pfeiffer, Langestr. 65, II.

Sommerfeld (12): Alle Aufschriften sind zu richten an Oswald Kowar, Stadtgraben 288.

Mittenberge (12): Paul Wietlich, Bürgerstr. 10.

Godulheim (6): Alle Aufschriften sind an den 2. Bev. Jos. Wegner, Hubertstraße 2, zu richten.

Hilpberg i. Schl. (11): Alle Aufschriften sind an Heinrich Mohaupt, Wehlgrabenstr. 32a, zu richten.

Ribben (Raußh.) (12): Alle Aufschriften sind an Wilh. Vog. Kirchstraße 15, zu senden.

Arbeitsmarkt.

Stellenangebote.

Es werden verlangt:

Mehrere tüchtige Zigarrenmacher nach Scharnbed 5. Bremen, Fabrik- und Formarbeit, Lohn 13,50 bis 15 M. Nachfragen: Zigarrenmachermeister, Bobbenkamp, Bremen, Faulenstraße 58/60, I, Zimmer 13.

Einige Zigarrenmacher nach Sielefeld, Tariflohn und Teuerungszulage. Nachfragen: Gau-Arbeitsnachweis, Herford in Westf. Wilh. Schüller, Eimterstr. 59, II.

15 Zigarrenmacher, 2 Widelmacher und 1 Sortierer. Nachfragen: Gau-Arbeitsnachweis, Hannover. L. Rischmüller, Gaihofstraße 66.

2 Koffer nach Leipzig, Lohn 8,50 M. Nachfragen: Gau-Arbeitsnachweis, Dresden. Josef Domeyer, Schützenplatz 20, III (Volkshaus).

2 Koffer nach Hirschberg i. Schl. Nachfragen: Gau-Arbeitsnachweis, Breslau. Gust. Diebe, Margarethenstr. 17 (Volkshaus), Zimmer 30.

Der Verbandsrat

Gestorben:

Seiner am 17. Mai erfolgten Herbeiführung erlag im Feldlager zu ... am 24. Mai der Zigarrenarbeiter Friedrich Rahn aus S. l. g. a., 23 Jahre alt (Zahlstelle Nordhausen).

Infolge eines Unfalls im Kriege starb am 24. Mai der Zigarrenarbeiter Alois Kahlert aus W. l. g. a., 28 Jahre alt (Zahlstelle W. l. g. a.).

Am 25. Mai erkrankte der Grenadier-Zigarrenarbeiter Kurt Mai aus S. l. g. a., 21 Jahre alt (Zahlstelle K. e. l. i. c. h.). Gestorben am 9. Mai im Altona-Ottensen-Friedhof.

Edna aus Scharnbed am 74. Jahre alt (Zahlstelle Scharnbed-Altana).

Am 15. Mai starb in Dresden die Tabakfabrikant-Frau Anna Scholz aus Striegnau, 37 Jahre alt.

Gestorben am 23. Mai zu Godenheim Anna Bierlein aus Godenheim, 21 Jahre alt.

Gestorben am 23. Mai zu Spremberg Ida Teschner aus Gehege.

Gestorben am 24. Mai zu Freiberg i. S. Emma Weichbach aus Frankenberg, 47 Jahre alt.

Gestorben am 26. Mai zu Dessau der Zigarrenarbeiter Louis Heinze aus Dessau, 47 Jahre alt (Zahlstelle Dranienbaum).

Gestorben am 27. Mai zu Großhartmannsdorf der Zigarrenarbeiter Ernst Diebe, 47 Jahre alt (Zahlstelle Freiberg i. S.).

Ehre ihrem Andenken!

Als **billiges gutes Einlage-**material empfehle ich zurzeit:

Nr. 7694. 1913er Uckermärker
Mk. 1.— pro Pfund verst.

Nr. 7675. 1913er Elsässer Rebut
Mk. 1.— pro Pfund verst.

ferner als **besten Ersatz für** überseeisches Umblatt:

Nr. 7419. 1912er Holländer Erdgut
Mk. 1.30 pro Pfund verst.

besonders leichtblätig, flott brennend und enorm ergiebig

W. Hermann Müller
Berlin, Magazinstr. 14

Carl Roland, Berlin SO
Kottbusserstrasse 4
Zur Herstellung von 1000 Stück teuren, schneidwerkzeugenden, glatten, scharfen, id:

2 1/2 Pfd. helles Sumatra-
Stückblatt 2 M. 2.— M. 5.—
5 Pfd. sehr großes Java-
Anfänger 2 M. 1.40 M. 7.—
6 Pfd. helles Bremer-
gut 2 M. 1.20 M. 7.20
M. 19.20
ab 5% Skonto 90
M. 18.60

H. Hüsemann
Bremen
Rehtabakhandlung
Hohentor-4-105, Fernspr. 2820
Sumatra-Deck, hell, 1. Sp. 420,
2. Sp. 260, 3. Sp. hell, 300, 360,
mittel, 190, 230, 240, dunkel, 250,
alles hell, Einlage u. Umblatt
1300. Vorstenland-Deck, buntel,
als Ersatz für 170, 210, Ein-
lage u. Umblatt 115, 120, 125,
130 M. Java-Umblatt 140, 150, 160,
Einlage u. Umblatt 115, 125 M., sehr
leicht, Domingo-Einlage u. Umblatt
120, 140 M. Brasil-Raker 210, 220,
Einlage u. Umblatt 150, 160, 170 M.
Oriz. hussgut 120 M. Sumatra-
Umblatt und Deckrohren 160 M.
Havanna-Einlage u. Umblatt 25,
280, 300, 350 M.
Serjant nur gegen Nachnahme.

L. Cohn & Co.
Berlin N, Brunnenstrasse 24
Gegründet 1870 **Rohtabake** Gegründet 1870

Grösste und älteste Spezialfabrik für voll-
ständige Einrichtungen für Zigarrenfabriken
Soeben erschienen:

Unser Modellbogen 208
über gebrauchte Formen
Zusendung sofort kostenlos.

Deutschlands grösstes Zigarrenwickelformen-
lager. Jede Form sofort in neu und gebrauchtem Lager
Unsere Liste 26 enthält sämtliche Einrichtungsgegenstände für Zigarrenfabriken.

Druckereien liefert schnell und billig
J. H. Schmalfeldt & Co.
Bremen.

Jacob Hirschi jr.
Mannheim B. 1. S. 10
Alle Sorten im u. ausländischer Tabake zu billigsten Tagespreisen inkl. Zoll u. Wertsteuer. Post-Versand per Nachnahme. Ziel nach Übereinkunft.

Hengfoss & Maak
Arona-Ottensen
Etilale, Berlin N
Brunnenstrasse 25
Sumatra-Umblatt, Vollblatt
1.40 M. Java-Einlage und
Umblatt 1.10 M. Brasil
1.50 M. Domingo 1.20 M.
Garcia 1.20 M. Geisha
Zukal I. — M. Lohgut, ge-
müht rein überreich, 1.15 M.

Leon Weiß, Spayer
Rehtabake, gegr. 1852
Altbewährte Bezugsquelle für alle ins- u. ausländ. Tabaksorten zu billigsten Marktpreisen. Zweimal tägl. Postversand (Nachn).
Spezialofferte: Javadeck: Spada, M. 230 p. 1/2 Ko. verz. sehr ergiebiges 2. Vollbl. vorzügl. in Brand u. Geschmack. Sumatradack: P. v. d. A., M. 250, schneew. Brand, 3. Vollbl., allgemein beliebtes, sehr vorteilhaftes Deckmaterial.

Herzlichen Glückwünsche zum
Verbandsjubiläum unserm
Kollegen August Böckelmann:
In treuer Pflichterfüllung trat der Jubilar 1890 in B. u. d. e. dem Sortiererverband bei und hat in tiefem und dann im Tabakarbeiter-Verbande in treuer Pflichterfüllung seinen Mann gestanden.
Zahlstelle Osabrück.
Briefkasten Osabrück 120 A.

Neue Sumatra-Deck-Angebote

direkte Einkäufe in der Rotterdammer Einschreibung vom 7. Mai d. J.:

Nr. 3245 Tandjong Poetoes Dell, Vollblatt 2. Länge, hell, leicht, zart verzollt Mark 2.70	Nr. 3246 Tandjong Poetoes Dell, Vollblatt 2. Länge, hellfahler Linksroller verzollt Mark 3.10	Nr. 3247 Mandi Angin Dell, 1. Länge Lochblatt, hervorragend blätlig, fast kein Stück, edel, narbig, zart, sehr hell, verzollt Mark 3.30	Nr. 3248 Mandi Angin Dell, 1. Länge Lochblatt, wie Vollblatt, edel, narbig, zart, ganz hell verzollt Mark 3.50	Nr. 3249 Tandjong Poetoes Dell, 1. Länge Lochblatt, wie Vollblatt, edel, narbig, zart, ganz hell, viel hellfahl verzollt Mark 4.—
--	---	---	---	---

Domingo-Aufarbeiter sauer und gesund, Nr. 3242 verz. Mark **1.40** | **Vorstenlanden-Aufarbeiter** sauer, braun, Qualitätstabak, Nr. 2005 verz. Mark **1.35**

Verlangen Sie sofort Bemusterung!

Heinrich Franck, Berlin N 54

Rehtabakhandlung Brunnenstrasse 24 Alle Rehtabakgegenstände für Zigarrengehäfte

Verbandsrat: E. Rinkhart, Breda; Druck: Deutsche Tabakfabrikanten-Gesellschaft, C. Reichmann, — Druck: Hermann Schmalfeldt und Verlagsgesellschaft J. H. Schmalfeldt & Co., sämtlich in Bremen.